

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 13 (1909-1910)
Heft: 5

Artikel: Der neue Bundeskanzler
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-665030>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

andere Umgebung und neue fesselnde Interessen werden ihn am ehesten von der leichten psychischen Erkrankung, die ihn befallen hat, kurieren."

Frau Marianne seufzte so tief auf, daß es klang wie ein Stöhnen der Erlösung. Auch von ihr fiel in diesem Augenblick eine Art von Bezauberung ab. Sie durfte verzeihen — sie durfte weiter lieben! Während der Erzählung des Mannes an ihrer Seite war das eigene Kind ihr zurückgegeben. Sie streckte Werner beide Hände entgegen und flüsterte nur das eine Wort: „Danke!“

Er lächelte fast ein wenig verlegen. „Mir ist's lieb, daß ich Ihnen diese Kindergeschichte einmal beichten durfte. Sehen Sie — bisher habe ich immer davor gescheut. Sie waren so spröde und verständnislos in manchen Dingen. Darum fürchtete ich mich. Ich habe doch nur noch den einen Wunsch, daß Erwin mich einmal nicht Kamerad, sondern Vater nennen möchte.“

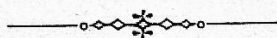
Da war's heraus, das Wort, das er noch lange vorsichtig hatte zurückhalten wollen. Wie anders hatte er sich früher die Situation vorgestellt, wenn er einmal um die Gunst einer schönen Frau werben sollte.

Werner fuhr auch gleich fort: „Sie dürfen mir heute keine Antwort geben. Sie sind zu bewegt, in solcher Stimmung macht man leicht eine Dummheit, die man später bereut. Ich hole jetzt den Jungen, ihm unseren Plan anzukündigen. Vielleicht — vielleicht kommen Sie zur Feier eines neuen Jahres zu uns heraus?“

Ihre aufleuchtenden Augen, ihr Händedruck gaben ihm die Antwort, die er begehrte.

In der dunklen Stube saß der Knabe, den Kopf in die Hände gestützt, vor sich hinbrütend und in sein junges Leben wie in einen Abgrund voll Schrecken und Wirrnis hinabschauend. Eine halbe Stunde später hatte er Vertrauen zu sich selbst und Hoffnung auf die Zukunft zurückgewonnen — nur weil ein Mann mit ihm sprach, der an sich selbst erfahren und nicht vergessen hatte, wie dicht nebeneinander und an vielen Stellen unkenntlich ineinander verschlungen die Linien gehen, die in den lebendigen Herzen gut und böse bedeuten.

Werner führte den Knaben zu seiner Mutter und öffnete das Fenster, damit sie alle den feierlichen Glockenklängen lauschen könnten, welche das große Verzeihen über die Welt läuteten.



Der neue Bundeskanzler.

Herr Hans Schatzmann, von Windisch, wurde daselbst 1849 als Sohn des weit im Lande herum beliebten Sonnenwirtes geboren, der noch

einer von den alten charaktervollen Herbergsbesitzern war, die im Hause und unter den Dienstleuten strenge Ordnung zu halten und dennoch jeden Gast mit einem freundlichen Willkommen und einem humorvollen Säklein zu begrüßen verstanden; Scherz und Ernst, jedes ließ er zur rechten Zeit walten.



Von ihm mag der neue Bundeskanzler das Stück Humor geerbt haben, das wir zur Würzung des Lebens wie zur Ertragung seiner Lasten und Schicksalschläge benötigen und das ihn trotz seiner weißen Haare jugendfrisch erhalten hat. Eine gediegene Hausfrau und Mutter, wohlerzogene, intelligente Kinder machen neben seiner nicht immer angenehmen und sehr verantwortungsreichen Berufarbeit sein Glück aus. So würdig er seinem Amte vorsteht, so ganz ohne Pose, so schlicht und natürlich gibt er sich im Leben, das Vorbild eines Schweizers. In Brugg bereitete der junge Schatzmann sich auf den Besuch der Kantonschule in Aarau vor und studierte, nachdem ihm die Maturität erteilt worden, in Zürich, Heidelberg, München und Berlin die Rechte.

In die Heimat zurückgekehrt, praktizierte er während etlicher Jahre als Anwalt in Brugg und Lenzburg, wurde dann zum Gerichtsschreiber und später zum Gerichtspräsidenten von Aarau gewählt. Die letztere Stelle bekleidete er vier Jahre lang. 1879 trat er als Bureauchef der Bundeskanzlei in die Bundesverwaltung ein, 1881 wurde er auf den Vorschlag des damaligen Kanzlers Schieß vom Bundesrat zum Vizkanzler gewählt. Diese Stelle hat er somit nahezu dreißig Jahre lang inne. Die Wahl zum Bundeskanzler ist die wohlverdiente Krönung einer langjährigen unermüdlichen und gewissenhaften Amtstätigkeit im Dienste des Vaterlandes. Möge sie ihm zur Genugtuung und dem gesamten Schweizervolke zum Nutzen gereichen!

Die ansteckenden Krankheiten.*)

Die Cholera ist 1830 zum ersten Mal in Europa erschienen, nachher forderte sie alle 10 Jahre ihre Opfer, bald in geringerer, bald in größerer

*) Nach Rosenthal, W., Volkskrankheiten und ihre Bekämpfung, einem sehr empfehlenswerten Bändchen der Sammlung „Wissenschaft und Bildung“, Quelle & Meyer, Leipzig, Preis gebunden Mk. 1.25.